

Sozialraumkonferenz Zschopau

im Rahmen der Analyse und Evaluation zur Kinder- und Jugendhilfe der §§ 11, 12, 13, 13a, 14, 16 und 28 SGB VIII für den Erzgebirgskreis 2025-26

Zusammenfassung der Veranstaltung

01.04.2026, 09:00 bis 12:30 Uhr –

Bürgerhaus Drebach, Am Zechengrund 4, 09430 Drebach

Hintergrund und Ablauf

Die Primärerhebung zum Auftrag einer Analyse und Evaluation der Kinder- und Jugendarbeit des Erzgebirgskreises hat sich zum Ziel gesetzt, mit möglichst allen Akteur*innen des Arbeitsfelds zu sprechen. Während mit Politik, Verwaltung und den Zielgruppen Interviews bzw. Fokusgruppengespräche durchgeführt wurden, sind für die Einholung der Perspektive der Fachkräfte, Träger und Schulen sogenannte Sozialraumkonferenzen konzipiert worden. Sie hatten das Ziel, die Vielzahl an Personen extensiv zu Wort kommen zu lassen und Gespräche zu spezifischen Themengebieten des Auftrags zu ermöglichen. Für jede Planungsregion hat eine solche Veranstaltung stattgefunden.

Die Konferenzen für **Annaberg**¹, **Marienberg-Olbernhau**, **Stollberg** und **Aue** hatten folgenden inhaltlichen Ablauf:

Willkommen mit Erklärung des Ablaufs	
Gruppeninterviews (getrennt): Trägervertreter*innen & Schulleiter*innen – <i>wenn anwesend</i> ²	Mindmaps (selbständig): Bedürfnisse der Zielgruppen & Wünsche/Anmerkungen zur Befragung junger Menschen Themenplakat (moderiert): Beteiligung der Zielgruppen
Themenplakate (moderiert): Angebotsstruktur, Ehren- und Hauptamt, Planung der Kinder- und Jugendarbeit	
Themenplakate (moderiert): Angebotsstruktur, Vernetzung und Kooperation, Überregionale Angebotsstruktur	
Abschluss mit Ausblick und Abschlusskarten	

Die Teilnehmer*innen konnten frei wählen, zu welchen Themen sie sprechen wollten. Ein Wechsel des Themas innerhalb einer Themenrunde mit den Themenplakaten war nicht

¹ Die Vertreter*innen der überregionalen Angebote (vorwiegend Kompetenzstellen) wurden gebeten, sich prioritär zur Konferenz für die Planungsregion Annaberg anzumelden, damit mit ihnen konzentriert über die überregionale Angebotsstruktur gesprochen werden kann.

² Interviews mit Trägervertreter*innen fanden in den Regionen Annaberg, Marienberg-Olbernhau und Aue statt. Mit Schulleiter*innen fanden Interviews in Annaberg und Marienberg-Olbernhau statt.

Zusammenfassung:

Sozialraumkonferenz Kinder- und Jugendarbeit Erzgebirgskreis 2025-26 – **Zschopau**

vorgesehen. In einer aufgestellten Urne konnten die Teilnehmer*innen jederzeit anonyme Anmerkungen machen.

In den Planungsregionen **Zschopau** und **Schwarzenberg** waren die Zahlen der Teilnehmer*innen geringer, sodass der geplante Ablauf angepasst wurde. In Zschopau fand die gesamte Veranstaltung als ein längeres Gruppengespräch statt. In Schwarzenberg wurden die Teilnehmer*innen zu Beginn in zwei Gruppen aufgeteilt, um weitgehend selbständig die Bedürfnisse der jungen Menschen bzw. Sorgeberechtigten zu erarbeiten. Danach fand ein gemeinsames Gruppengespräch statt.

Dokumentiert wurden die Sozialraumkonferenzen durch Tonaufnahmen (Interviews), handschriftliche Notizen bzw. Protokolle der Gespräche durch die Mitarbeiter*innen von ORBIT sowie die Verschriftlichungen auf den eingesetzten Plakaten und Karten durch die Teilnehmer*innen.

In Drebach waren insgesamt 11 Teilnehmer*innen anwesend.

**ORBIT bedankt sich herzlich bei allen Teilnehmer*innen für die Anwesenheit,
die offenen Gespräche und engagierten Beiträge!**

Alle im folgenden getätigten Aussagen stammen von den Beiträgen der Teilnehmer*innen bzw. der Dokumentation ihrer Aussagen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit. Im Rahmen dieser Zusammenfassung findet keine inhaltliche Auswertung durch ORBIT statt.

Inhalte

Mobilität & ÖPNV im ländlichen Raum

- Die Situation hinsichtlich des ÖPNV in Zschopau bzw. im Erzgebirgskreis ist teilweise mangelhaft und hat sich in den letzten 10 Jahren verschlechtert. Die Verbindungen zwischen Orten sind teilweise schlecht oder nicht vorhanden.
- Zu den Stoßzeiten sind die Busse häufig überfüllt. Schulklassen und Jugendgruppen werden teilweise ohne vorherige Anmeldung nicht befördert. Auch gibt es vonseiten der Verkehrsunternehmen Fälle der generellen Ablehnung, Kinder- und Jugendgruppen zu befördern. In diesen Fällen könnte das LRA vermitteln.
- Eine weitere Nutzungsgruppe des ÖPNV sind Menschen mit Migrations- /Fluchthintergrund. Durch sie entsteht eine erhöhte Nachfrage, da sie oftmals stärker auf den ÖPNV angewiesen sind.
- Das Bildungsticket gilt zwar auch in den Ferien, jedoch nicht für alle Kinder (z.B. wird bei Schulbesuch im eigenen Ort kein Bildungsticket ausgestellt). Dadurch müssen einige Kinder und Jugendliche bei Veranstaltungen und Angeboten das Ticket selbst bezahlen oder der Transport muss extra durch den Träger organisiert werden.
- Die Nutzung von E-Bikes zwischen Orten durch Kinder steigt.

Psychische Belastungen, Prävention und Intervention

- Es gibt eine Zunahme psychischer Probleme, zunehmend bei jüngeren Kindern und besonders bei Mädchen. Auch an Gymnasien werden mehr Fälle verzeichnet.

Zusammenfassung:

Sozialraumkonferenz Kinder- und Jugendarbeit Erzgebirgskreis 2025-26 – Zschopau

Cybermobbing als neue Belastungsform betrifft vor allem Mädchen.

- Bei Unterstützungsangeboten bestehen lange Wartezeiten für die Betroffenen. Oft benötigt es zunächst einer Diagnose, damit weitere Hilfsangebote aktiv werden können, was die Wartezeiten verlängert.
- Es gibt viele präventive Angebote, diese werden aber häufig nicht ausreichend angenommen. Gleichzeitig fehlen Interventionsangebote und dafür qualifizierte Fachkräfte mit ausreichend zeitlichen Kapazitäten.
- Das Regionalteam ist ein wichtiger Akteur in der Umsetzung der Präventionsangebote in der 2.-4. Klasse. Trotz der Positionierung im Bereich Prävention wird das Regionalteam von Eltern häufig um die Umsetzung von Interventionsangeboten gebeten.

Schulverweigerung, Schule und Schulsozialarbeit

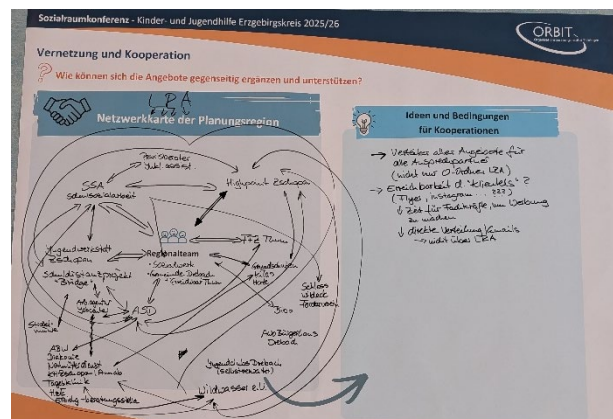


- Im Bereich Schulverweigerung gibt es nur wenige Angebote, zusätzlich sind diese für einige Kinder zu hochschwierig.
 - Bei den Angeboten muss die Vielfältigkeit der Gründe für Schulverweigerung beachtet werden.
 - Die Eltern sind teils verzweifelt oder überfordert. Als Folge von der Schulverweigerung erleben sie teilweise Ordnungswidrigkeitsverfahren, ohne dass therapeutische Unterstützung angeboten wird.
 - An den Schulen herrschen ebenso personelle und strukturelle Engpässe: Grundschullehrkräfte wechseln teilweise für wenige Stunden zwischen Schulen, was die Kapazitäten der Lehrkräfte zusätzlich bindet. Die Stimmung unter den Lehrkräften ist häufig negativ, sodass eigene Sorgen die pädagogische Arbeit überlagern können. Schwankende Unterrichtsversorgung führt zu fehlender Verlässlichkeit im Schulalltag. Dies wirkt sich negativ auf die Schulumotivation der jungen Menschen aus.
- In den Schulen, v. a. den Grundschulen, werden Themen der Kinder- und Jugendhilfe kaum berücksichtigt. Interventionsangebote für psychische Belastungen sind häufig bei Lehrkräften angesiedelt.
 - Schulsozialarbeit ist an allen Schulen, insbesondere zur Prävention, nötig.
 - Die Priorisierung nach Fallzahlen, gemessen anhand der Schwere und Anzahl der Fälle, ist problematisch: In Folge führt gute präventive Arbeit zu Abwertung des Bedarfs. Prävention lässt sich darüber hinaus nicht belastungsabhängig messen.

Sozialraumkonferenz Kinder- und Jugendarbeit Erzgebirgskreis 2025-26 – Zschopau

- Offene Jugendeinrichtungen sind häufig auch für Eltern eine Anlaufstelle. In den erweiterten Öffnungszeiten übernehmen sie immer häufiger Beratungs- und Hilfeleistungen bei komplexen Fällen. Die Einrichtungen sind eigentlich nicht auf diese Bedarfe ausgelegt, nehmen sie aber mangels alternativer Angebote dennoch wahr. Spezifische Angebote für Mädchen scheinen besonders wichtig, weil die Besucher der offenen Jugendarbeit laut Beobachtung der Teilnehmenden häufiger männlich sind.

- Die Regionalteams werden als wichtige Ressource für die Planungsregion gesehen. Sie haben aber oft keine eigenen Räumlichkeiten und daraus folgend eine geringe Sichtbarkeit. Auch erschweren die fehlenden Räumlichkeiten bspw. eine Zusammenarbeit mit den Kompetenzstellen.
- Die regelmäßig stattfindenden Regionaltreffen werden als sehr gewinnbringend eingeschätzt und mit hoher Beteiligung wahrgenommen.
- In Zschopau spielen eher mehrere kleine Träger eine wichtige Rolle. Ihre Möglichkeiten und Ressourcen gestalten sich sehr unterschiedlich, die Vernetzung zwischen ihnen ist deswegen zentral.
- Berichtet wird, dass eine gegenseitige Nutzung von Angeboten (z. B. der Räumlichkeiten) vom Referat Jugendhilfe eher negativ bewertet wird. Die Fachkräfte benötigen diese Art der Kooperation jedoch und halten sie, z. B. bei der Gestaltung von Ferienangeboten, für wichtig.



- Die Kompetenzstellen stellen einen wichtigen Akteur in der Kinder- und Jugendarbeit des Landkreises dar.
- Als Probleme hinsichtlich der Kompetenzstellen werden geringe zeitliche Ressourcen, unbesetzte Stellen und hohe Fluktuation bei den Mitarbeitenden sowie lange Wartezeiten für die (gemeinsame) Angebotsumsetzung genannt. Außerdem erschwert die räumliche Entfernung eine spontane Nutzung durch den ASD.
- Es besteht der Wunsch nach regionaler Verankerung und festen Ansprechpartner*innen sowie nach einer Kombination aus Multiplikatorfunktion und direkter Arbeit mit der Zielgruppe.
- Themen- bzw. Ausweitungsbedarfe gibt es u. a. bei: Medien, Sport, Jugend- und Familienbildung, Sucht, Fußballfankultur (Vernetzung mit Fanprojekt), Politische Bildung und Extremismus. Ein weiteres wichtiges Thema ist Sexualität und Queerness. Allerdings wurde dieses in der Vergangenheit in einigen Schulen nicht gut angenommen.

Informationsverbreitung und Kommunikation

- Die Informationsverteilung, bspw. über außerschulische Freizeitangebote, ist wichtig, aber teilweise brüchig, u. a. wegen fehlenden zeitlichen und technischen Ressourcen bei den Fachkräften.
- Die Angebote veröffentlichen neben Sachberichten auch Fact Sheets zur Vorstellung der eigenen Angebote, als Anforderung des Landratsamts. Die Zielgruppen der Faktenblätter – ASD und Schulen – werden aber häufig nicht erreicht. Vor allem bei Schulen ohne Schulsozialarbeiter*innen gehen die Informationen schnell verloren. Für den ASD gibt es kein gutes System, sodass die Mitarbeiter*innen gut auf die (neuen) Fact Sheets aufmerksam werden.
- Lösungen könnten eine Plattform/Datenbank zur Veröffentlichung der Faktenblätter und der Einsatz verschiedener Medienformen (Flyer, Instagram) sein.

Qualität, Planung und Steuerung

- Bei der Planung von Angeboten soll Qualität vor Quantität stehen. Dafür braucht es eine klare Vorstellung von guter Sozialarbeit, ein Ernstnehmen der Sachberichte und ein Prüfen der konzeptionellen Ausrichtung von Angeboten mit wenigen Teilnehmenden.
- Unter den Trägern besteht teilweise Konkurrenzdruck über die Qualität der Dokumentation, Argumentationen und dem Darstellen von Wirkung.
- Die Qualitätsdialoge werden ambivalent wahrgenommen: Der Austausch ist zwar positiv, gleichzeitig sind die Bewertungskriterien unklar, die Dialoge werden als zu formal und statistiklastig wahrgenommen. Mit den Qualitätsdialogen geht außerdem eine Sorge der Teilnehmenden vor Kürzungen einher. Die Folgen der Dialoge sind für sie häufig unklar.

Hilfen zur Erziehung und Allgemeiner Sozialer Dienst

- Es gibt einen deutlichen Anstieg bei den HzE und vermehrt hoch komplexe Fälle.
- Auf eine*n einzelne*n ASD-Mitarbeiter*in kommen sehr viele Fälle. Ziel des ASD ist es zunächst immer, eine Inobhutnahme zu vermeiden. Es besteht zwar eine große Breite hinsichtlich der Trägerlandschaft, aber insbesondere die stationären Angebote reichen für den aktuellen Bedarf nicht aus. Ferner besteht ein großer Aufwand im ambulanten Bereich durch Fahrten.

Abschlusskarten

Als zentrales Anliegen wird in den Abschlusskarten der flächendeckende, verbindliche Erhalt und Ausbau der Schulsozialarbeit an allen Schulen genannt. Auch im außerschulischen Bereich sollen präventive Maßnahmen und Jugendsozialarbeit mit gesicherten Fachkräftestellen und dem Ausbau der Kompetenzstellen gefördert werden. Der Abbau bürokratischer Hürden und starrer Strukturen wird ebenfalls als relevant benannt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Arbeit etwa durch sinnvolle Rückmeldungen und dem Nutzen von Synergieeffekten sowie durch aktive Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Des Weiteren werden spezifische Maßnahmen wie Anlaufstellen für psychologische Betreuung, Anlaufstellen für Familien vor Ort, Angebote für Mädchen und Jugendberufshilfeangebote gefordert.